

Inhalt

Aus

LUCIO CECILIO, sonsten LACTANTIO
FIRMIANO.



Constantinus Billens Maxentium den Tyrannen zu bekriegen, näheret sich mit seinem Kriegs-Heer der Stadt Rom, und schlägt das Lager gerad gegen der Brücke, Milvius genannt, auf. In dem Schlaf ermahnet: er solte das Himmlische Zeichen in denen Krieges-Schilden ausdrucken, hatte er den Befehl erfüllet, und Christum allen Kriegs-Schirmen eingeschrieben. Mit diesem Zeichen bewafnet, ergreiffet er das Schwert, der Feind gehet ihm entgegen ohne dem Heer-Führer (welcher sich zu Rom still hielte) und setzet über die Brücke. Beide Kriegs-Heer gehen mit gleichem Muth auf einander loß, und man streittet auf beyden Seiten sehr heftig: weder diese, noch jene wollen ein Zeichen der Flucht blicken lassen. In der Stadt entstehet ein Aufruhr, und man beschuldiget den Fürsten als einen Verabsaumer des allgemeinen Heyls; ja das Volk schreyet gähling mit einhelliger Stimme: Constantinus könne nicht überwunden werden. Durch welche Stimm bestürzet machet sich Maxentius auf, und gibt den Befehl; man solle in denen Sybillinischen Büchern nachschlagen. In diesen ward gefunden: Es wurde am selben Tag der Feind deren Römern zu Grunde gehen. Durch diese Wort ward er zur Hof.

Hofnung des Sieges aufgemunteret, eylet zu der Stadt hinaus, und stellet sich an die Spitze des Kriegs-Heers. Die Brücke gehet ihm rückwärts zu Scheitern. Kaum als er zu Gesicht kame, wird die Schlacht noch hitziger, und der Arm Gottes schwebete ob dem Treffen. Maxentius wird geschreckt, wendet selbst den Rücken, fliehet der Brücken zu, welche in der Mitten geborsten ware, und wird durch den antringenden Schwarm deren Flüchtigen in die Tiber gestürzt. Constantinus wird nach einem so herben Krieg von dem Raht, und Römischen Volck mit großem Jubel empfangen, und wegen der vor-treflichen Stärke mit dem Titul eines **Größ-**mächtigsten **Kaysers** der erste begrüßet. Von denen Tod-Fällen deren Verfolgern am 44. Capitl.

Die Schau-Bühne wird an der Tiber, nächst der Brücken Milvius aufgeschlagen.

Musicalisches Vorspiel.

Vorstellung der Schau-Bühne.

Ein Wind- und Wellen-stürmisches Meer / welches von wegen deren herum schwärmenden Meer-Wunderen / besonders aber ob dem der Andromeda nachstellenden Wallfisch ganz unsicher. In denen Wolcken wird der Hof-Saal des Jupiter, und deren übrigen Göttern gesehen.

Inhalt des Musicalischen Vorspiels.

Cepheus über seine / an einen in das Meer hervor regenden Felsen angefeßlete Tochter Andromeda bekümmeret / ruffet Perseum zu Hülff / und biethet ihm selbe zur Braut an / wofern er sie der Gefahr entreissen wurde. Perseus, durch das Mitleiden über diese Unschuldige gerührt / begehret / und erhaltet von dem Jupiter

Waffen / nebst dem Befehl ; mit selben zu erst den Wallfisch / als
dann die Medusa , eine Belendigerin der Pallas zu bekriegen. Er
kämpffet mit dem Meer-Wunder / erlegt selbes glücklich / und eylet
zu dem Kampf mit denen Gorgonen ; lasset aber den mit Pfeil/
und Bogen bewafneten Cepheum zu der Beschützung der Tochter
zuruck.

Erste Abhandlung.

Vorstellung der Schau : Bühne.

Eine weiterschichtige Ebene / in welcher sich das Feld/Lager Con-
stantini allenthalben ausbreitet / und bis über die nächst
daran stossende Anhöhe erstreckt ; da dann / die stolze Ge-
zelt des Kayfers / und deren Feld/Obristen / sonders prächt-
tig in die Augen fallen.

Erster Eintritt.

Constantinus gehet mit denen Seinen zu Raht : Ob man ein
Treffen wagen solte ; Flaminus, und Lælius widerrathen sol-
ches / mit Vorschützung deren widrigen Antworten deren Zeichen-
Deutern ; Crispus hingegen / und Annius billigen es / ja erhalten
durch Anziehung deren vorhergehenden Siegen den Beyfall / und
Befehl / die Schlacht-Ordnung einzurichten / und denen Schilden des-
ren Soldaten das Kreuz-Zeichen anzuschreiben. Da sie nun über
diesen Befehl zu erst stuzen / alsdann / in Erfahrung / daß es dem
Kayser in einem Schlaf-Gesicht also anbefohlen worden / selben für
ein gewisses Vor-Zeichen einer durch das Kreuz zutwachsenden Victori-
ausruffen / findet sich ein Mohren-Fürst ein / welcher Constanti-
num zu besprechen verlanget.

Zweiter Eintritt.

Brasda der Mohr (welchen Maxentius angestiftet / unter dem
Vorwand seinen Sohn loß zu würcken / das Lager auszuspä-
hen / und die Feld-Fürsten zu bestechen) wird zugelassen. Begeh-
ret verstellter Weis seinen Sohn zuruck / und bemühet sich / aber
vergebens / Constantino, welcher auf die Kraft des Kreuzes steif
haltet / das Treffen zu widerrathen. Wird hierauf mit dem Cri-
spo abgefertiget / seinen Sohn zu übernehmen. Constantinus aber
gehet beyseits / jene Brief zu verfassen / welche er dem Annio (der
in das Feindliche als ein Ausspäher übergeheth) zum Zeugnuß sei-
ner Ankunft in die Stadt mitzugeben gedencket.

Drit-

Dritter Eintritt.

Die Soldaten gutes Muths seynd / werden sie unter ihre Fahnen beruffen von Flaminio, und Lælio, welche dann dem Borasda seinen Sohn zuruckstellen / und von ihm reich beschencket werden. Crispus hingegen begleitet den Mohren bis vor das Lager / und eylet zu dem Kayser / von allen Bericht abzustatten.

Vierter Eintritt.

Flaminus, und Lælius erstaunen / daß in dem von Borasda geschenckten Helm / und Schwert der Nahme Maxentii eingeschmelzet seye / und begeben sich in den nächst gelegenen Wald / wohin sie die Augen-Wincker des Mohrens bestellet hatten / um das Geheimnuß zu erlernen. Sie erreichen ihne auch leicht / weil er eigenes Fleisses verweilet / und werden durch ungeheure Versprechen von Constantino abzufallen bewogen / welches alles Annius, so sich in einen Africaner Soldaten gar geschicklich verkleidet / auf dem Weeg durch den Wald unvermerckt in Acht genommen.

Fünfter Eintritt.

Crispus der Geschencken wegen / so von dem Mohren denen Feld-Obristen ausgetheilet worden / und aus dem geneigten Aug / welches diese gegen jenen blicken lassen / erwecket einen Argwohn und Forcht in dem sein Feld-Lager besichtigenden Constantino: Stellet ihne aber bald wieder zu Frieden / durch Erinnerung / daß man eine unfehlbare Hofnung wider alle Menschliche Anschläge in GOTT zu setzen habe. Indessen rucket das Kriegs-Heer näher der Tiber zu / da dann die Heydnische Feld-Obristen sich um eine gelegene Flucht umsehen.

Erstes Musicalisches Zwischen-Spiel.

Vorstellung der Schau-Bühne.

Eine dicke Waldung / welche sich verlieret in eine tieffe Wildnuß / so dem Aug durch das kahle Gebürg / und abstürzende Gewässer ein angenehmes Schrecken einjaget. In dieser Einöde zeigt sich der Medusen finstere Berg-Klufften / welche nach der Hand von Pallade in ein dem Perseo errichtetes Sieg-Gerüst verwandelt wird.

Inhalt des ersten Musicalischen Zwischen-Spiels.

Der über den Ausschlag des Streits besorgte Perseus verfallt in einen Schlaf / in welchem er von der Pallas gewarnet wird (damit er nicht vielleicht selbst / wie andere gemeiniglich / in An-

sehung deren Gorgonen zu einem Stein erstarre) den mitgegebenen Schild der Medusen entgegen zu halten / alsdann sie anzufallen / und den abgeschlagenen Kopf des Ungeheurs seinem Kriegs-Schild einzuverleiben / der dann zu noch ferneren Siegen wurde dienlich seyn. Er machet sich auf / tringet in die Höhle der Medusen / und enthauptet sie im Schlaf. Nach übersehtem Kopf in seinen Schild / schwingt er sich auf den aus deren Gorgonen Blut erwachsenen Pegasus, und eylet auf diesem geflügelten Pferd die Andromedam zu entsehlen. Da unterdessen Pallas zu einem Denck-Mal einer solchen Victori die Höhlen der Medusen in ein mit allerhand Sieges-Zeichen behencktes Ehren-Gerüst verwandelt.

Zwente Abhandlung.

Vorstellung der Schau : Bühne.

Die Stadt Rom / in welcher nebst denen herrlichsten Gebäuden / und Gallerien der Platz mit der Spitz-Säulen / dann einer Seits der Weeg nach der Tiber / anderer Seits die Strasse nach denen Sallustischen Lust-Gärten zu sehen.

Erster Eintritt.

WES Maxentius seinen Unmuth / welchen er aus denen neulichen Niederlagen deren Seinigen geschöpft / zu lindern sich in die Sallustischen Lust-Gärten versüget / deutet ihm der Wahr-Sager aus dem Ingewende des Schlacht-Opfers einen erwünschten Ausgang des Treffens vor; wird auch von dem Annio Mutio berichtet / wie daß Sophronia, die Ehe-Frau des Stadt-Vogts Aradii Rufini (damit sie nicht eine Ehebrecherin seyn müste) ihr selbst durch einen in die Brust gestoffenen Dolch das Leben benommen hätte. Diese seine hintergangene Buhlschaft bringt den Tyrannen in solchen Unmuth / daß er dem Mutio Befehl ertheilet / den Rufinum der Vogtey also bald zu entsetzen / und selbe Anulino seinem Vatter aufzutragen.

Zwenter Eintritt.

BOrasda begegnet auf der Ruckkehr aus dem feindlichen Lager dem in die Sallustischen Lust-Gärten eilenden Metello bey dem Eingang der Flaminischen Pforten. Diese / nachdeme sie sich verabredet / treten zu Maxentio, und bereden ihne leichtlich / den ungefaßten Feind alsobald anzufallen. Ja sie wurden geheissen (weilen ihm durch die Zeichen-Deuter auffer Rom zu gehen verbotten) an seiner Statt das Kriegs-Heer wider Constantinum selbst anzuführen.

Drit-

Dritter Eintritt.

Der von dem neuen Stadt-Vogt zurückkehrende Mutius stellt dem Maxentio einen bey dem Ufer der Tiber aufgefundenen Fremdling vor. Dieser / weil er sich in einen Mohren nicht gar glücklich verstellet / wird von denen Feld-Wachten für einen Verräther gehalten / angeklagt / und mit denen wilden Thieren in dem Renn-Platz zu kämpfen verdammet; da er aber das ihm aufgebürdete Lafter ablehnet / und aus denen dem vom Hals hangenden Kreuz eingedruckten Merck-Zeichen Annius zu seyn erkennet wird / schenckt man ihm auf Fürbitt Mutii Annii, und Armagastis das Leben / doch mit dem Beding: daß er aus der Stadt nicht weichen solte. Die Soldaten / so den Befehl hatten ihm zu dem Stadt-Vogt zu führen / und der neuen Absetzung des Rufini unkündig waren / führten ihne zu eben diesem hin. Der Kayser indessen / bis der Renn-Platz zubereitet / wird durch ein Lust-Spiel seiner Burger unterhalten.

Vierter Eintritt.

Mittels dieser glückseligen Unwissenheit deren Soldaten übernimmt der frohe Rufinus den Annium Brutum, und von ihm die Brief Constantini. Sie suchen Mittel / und Weeg zu der Flucht aus; halten vor das gelegnesten / wann alles dem Renn-Platz zulauffet / sich aus der Stadt zu machen; ziehen derohalben Bauern-Röck an / und erwarten den Anlauf des Volcks.

Fünfter Eintritt.

Aber noch ein sicherere Flucht spielte ihnen in die Hände der Ruf: Die Maxentianische Truppen seyen mit Constantino Handgemein worden. Dann da diese Zeitung ein unzähliges Volck zu dem Gestatt der Tiber hinaus gelocket / ware diesen verkleidten Bauern unter solcher Menge der Weeg zum Fliehen schon gebahnet. Da aber wieder hernach die Post gebracht wird: man hätte sich beyderseits / ohne zu siegen / aus dem Streit zurück gezogen / kehret der Pöbel mit verschiedenen Gemüths-Regungen in den Renn-Platz zurück; Feindlicher Seits gewinnet auch Flaminius, und Lælius unter diesem hitzigen Gefecht Zeit / und Gelegenheit zu entfliehen.

Zwentes Musicalisches Zwischen-Spiel.

Vorstellung der Schau-Bühne.

Das mit Schiffen / und Felsen (so aus denen Gespänen des Phinei erwachsen) bebrückte Meer / welches nach erlöster Andromeda in die mit Spring-Brunnen / Bild-Saulen / Blumen-Bethern / und Krotten-Werck besetzte Lust-Gärten Adonidis verkehret wird.

Inhalt des zweyten Musicalischen Zwischen- Spiels.

PHineus, welcher in Erhaltung der Braut dem Perseo bevorkommen wolte / ehlet mit seiner Kott dem Meer zu / und nachdeme er den Cepheum in die Eisen geschlagen / bauet er aus denen Gebeyern des Meers : Wunders eine Schiff-Brücke / Willens über das Gewässer zu setzen / und Andromedam zu rauben. Hierzu kommet Perseus auf seinem geflügelten Pegaso. Phineus, damit er seinem Gegner entfliehen möchte / stürzet sich von der Brücken in das Meer / seine Gefellen aber in Erblickung des Schilds Persei werden zu harten Felsen / und geben mit ihren Rucken den Weeg ab / auf welchen Perseus seine erlöste Braut in den Port zuruck führet ; da dann Cepheus seiner Ketten befreyet / Pegasus unter die Sterne versetzt / und das Meer in die Lust-Gärten Adonidis verkehret wird.

Dritte Abhandlung.

Vorstellung der Schau : Bühne.

Zu erst die Stadt / alsdann ein Wald / nebst dem Feld / Lager / und endlich die Tiber mit der Brücke / welche währenddem Treffen entzwey gehen wird. Disseits des Fluß wird das Feld / Lager Constantini, jenseits aber des Maxentii sich bey nahe bis an die Mauern der von weiten zu Gesicht kommenden Stadt Rom erstrecken.

Erster Eintritt

Nach erschollenem Ruf in dem Renn-Platz: CONSTANTINUS könne nicht überwunden werden / wird Maxentius ein Vernachlässiger des gemeinen Wohl-Weesens von dem aufrührischen Pöbel gehalten. Nichts destoweniger verziehet er doch / weil er sich fürchtete / dem Ausspruch deren Zeichen-Deutern zuwider / aus der Stadt zu gehen ; da er aber aus der Sybillen Weissagung verstesstehet : Der Feind deren Römern wurde an diesem Tag zu Grunde gehen / fasset er eine neue Hofnung zu siegen / und ehlet der Schlacht-Ordnung zu / um mit Constantino noch eines zu wagen.

Zweyter Eintritt.

Nach glücklich übersehter Tiber stoffet Brutus, und Rufinus in dem Wald gang unbekannt dem Flaminio, und Lælio auf. Sie halten zu erst die Flüchtling mit eben jenem Blut-triessenden Dolch der Sophronix an / welchen Rufinus mit sich genommen bey Constantino um Nach anzuhalten ; alsdann geben sie sich zu erkennen ; rathen ihnen umzukehren / und / nachdeme ihnen Brutus Verzeihung zu hoffen befohlen / führen sie selbe mit sich in das Lager zuruck.

Drit:

Dritter Eintritt.

Constantinus wird wegen seiner Feld-Obriſten Flucht / langem Ausbleiben des Annii, deren Feinden Menge / und Halsſtarrigkeit in dem Streit bey nahe ſchlüſſig: das zweene Schlagen mit Maxentio zu vermeiden. Aber die Erinnerung: daß Chriſtus ihm in dem Kreuz-Zeichen den Sieg verſprochen / machet ihm Muth / daß er auf ein Neues ſeinen Truppen anbefehlet / ſich zum Streit gefaßt zu halten.

Vierter Eintritt.

Criſpus führet die Truppen: die Feld-Wacht aber bringt einen Buſchen mit Kreuz bezeichneter Pfeilen herbey / welche die Chriſten von dem Feind über die Tiber geſchoſſen / dieſen als Conſtantinus die Wort: In der Brücke ſtecket eine Liſt / eingeſchrieben liſet / erſtaunet er / wird aber des Geheimnuß durch Rufinum, und Brutum, die er ob verſtellter Kleidung bey nahe nicht kenneet / bald gewahr. Indessen entſtehet das Geſchrey: Maxentius hätte ſchon über die Tiber geſetzt. Man ruffet die Soldaten unter ihre Fahnen / und gehet dem Feind entgegen.

Fünfter Eintritt.

Als Treffen wird ernſtlicher. Aber der Arm Gottes ſchwebte ob denen Fahnen deren mit dem Kreuz Bezeichneten. Maxentius gerahet in einen Schrecken / wendet den Rücken / fliehet nach der Brücken / welche ehe / als man gewolt / geborſten / und wird von dem Schwall des flüchtigen Hauffen in die Tiber geſprengt. Der übrige Soldat wird entweder in dem Gefecht erlegt, oder in der Flucht von denen Wellen gleichfalls verſchlucket. Conſtantinus ſieget.

Sechster Eintritt.

Criſpus, Brutus, und Rufinus wünſchen dem Ubertwinder zu dem Siege Glück / Flaminius, und Lælius bitten um Gnad / und erhalten ſie mit dem Beyſag: Sie ſolten die Kraft des Kreuzes erkennen. Das Kriegs-Heer ruft dem Kayſer den Titel des Großmächtigſten zu. Man bringt das Haupt Maxentii, um ſelbes als nicht den geringſten Theil des Triumphs durch die Stadt zu tragen. Der Kayſer bewillkommet Conſtantinum mit feyerlichem Jubel / und / da er durch die Kraft des Kreuzes den Tyrannen geſtödtet / die Stadt von dem erbärmlichen Untergang befreuet zu ſeyn erkennet / fällt er vor denen herrlichen Fahnen / und bethet den fürchterlichen Nahmen Chriſti an / welcher in denen Römischen Feld-Zeichen hervor glanzete.

Musicalisches Nach-Spiel.

Vorstellung der Schau-Bühne.

Ein von Perseo zu Ehren Minervæ aufgesetztes ansehnliches Säulen-Gerüst / welches nachgehends von der Wienerischen Pallas, und denen Musen ihren Gespillinen in einen Tempel der gegen den gecreuzigten Heyland jederzeit gehegten Oesterreicherischen Andacht abgeänderet wird.

Inhalt des Musicalischen Nach-Spiels.

DA Vater, und Braute dem Jupiter, als Urheber dieses glückseligen Ehe-Bands, ein ewiges Denck-Mal der Gutthätigkeit errichten; heften sie den durch so viele Siege beadleten Gorgonen-Schild dem Schluß-Gewölb des Tempels Palladis an. Diesen Freuden-Bezeugungen menget sich auch die Wienerische Pallas ein, mit ihren Musen umgeben, welche aus Allerdurchleuchtigster Freugebigkeit die Preis ihrer Arbeit davon tragen, und veränderet auf einmal die Schau-Bühne. Das Ehren-Gebäude der Minerven verwandelt sie in einen Tempel der Oesterreicherischen Gottes-Furcht, den Medusen-Schild in das auf den dreyspizigen Hungarischen Bergen erhobene Kreuz, und lehret: Daß gleichwie dieses triumphirliche Kreuz-Zeichen in RUDOLPHO dem I. die Urquell-Oesterreicherischer Herrschung; In FERDINANDO II. wider die einheimische Feind: In CAROLO VI. wider die Muselmänner der Schirm gewesen: also in Unserer Durchleuchtigsten Königin MARIA THERESIA, und Zero spaten Erben ein gesichertes Pfand einer geseegnetesten Regierung seyn werde.

Oesterreich wird in diesem Zeichen überwinden.